

Der Vatikan und die niederländischen Juden 1943 + eine zweite Richtigstellung

Von Theo Salemink

Es ist eine grundlegende Frage, die Rainer Decker in seinem Beitrag aufwirft. Gab es 1943 eine Bitte aus Holland an Pius XII., öffentlichen Protest gegen die Deportation der Juden zu erheben oder nicht? Herr Decker meint, dass ich in meinem Artikel für die ZKG die Vorgänge nicht korrekt beschrieben habe. Er hat meine Quellen überprüft. Das ist begrüßenswert – und das kommt in unserem Fachgebiet zu selten vor. Er meint auf Grund seiner Analyse der Quellen sagen zu können, dass die fünf Verfasser und Erzbischof De Jong in dem Brief d. d. 10. Mai 1943 nur „für eine stille Diplomatie des Vatikans zugunsten der verfolgten Juden der Niederlande“ plädierten. Ich glaube, dass die Sache doch nicht so einfach ist, wie Herr Decker meint. Hierfür will ich vier Argumente anführen.

1. Im Umkreis von Erzbischof De Jong gab es wichtige Mitarbeiter, wie Official Felix van de Loo, die sich für einen radikalen bischöflichen Brief an Pius XII. mit dem Wunsch „seine Stimme öffentlich zu erheben“ einsetzten. Felix van de Loo schrieb seinem Bischof De Jong am 24. April 1943, drei Wochen vor dem oben genannten Brief vom 10. Mai 1943, dass das ganze holländische Volk sich „mit peinlichem Erstaunen“ fragt, warum der Papst nicht früher protestiert habe.¹⁰ Er meinte auch, dass es gut wäre, einen Bericht mit genauen Information über die Ereignisse in Holland diesem Brief beizufügen. Erzbischof De Jong hat diesen radikalen Brief nicht geschrieben. So weit hat Herr Decker recht. Der Brief vom 10. Mai 1943, geschrieben durch fünf Katholiken an der Basis, war vorsichtig und taktisch. Der durch Felix van de Loo gewünschte Bericht über die Verfolgung der Juden wurde aber doch als Beilage angefügt. Darin gibt es Informationen über den öffentlichen Protest der holländischen Bischöfe von 1942.

2. Den Brief von 10. Mai 1943¹¹ sollte man nicht nur inhaltlich und ohne Berücksichtigung des damaligen holländischen Kontextes lesen.¹² Rom war in

¹⁰ Archiv Erzbistum Utrecht, inv.nr. 76, in: Het Utrechts Archief/Utrecht.

¹¹ Actes et Documents du Saint Siège relatifs à la Seconde Guerre mondiale, dl. 9: La Saint Siège et les victimes de la guerre janvier- décembre 1943, Rome 1975, 287–291.

¹² Ausführlich in: Marcel Poorthuis und Theo Salemink, Een donkere spiegel. Nederlandse katholieken over joden. Tussen antisemitisme en erkenning 1870–2005, Nijmegen 2006, 497–507.

diesen Jahre bekannt mit den Vorgängen in den Niederlanden! Im Sommer 1942 hat Erzbischof De Jong öffentlich gegen die Deportation der holländischen Juden protestiert, obschon er wusste, dass es Repressalien geben würde. Am 17. Februar 1943 erklärte der Erzbischof, dass es für die katholischen Behörden, Beamten und Verwalter aus Gewissensgründen verboten sei, an der Deportation der Juden mitzuwirken. In Holland gab es keine „stille Diplomatie“ – und das wusste man in Rom auch. Den Brief vom 10. Mai 1943 sollte man denn auch in diesem Kontext lesen.

3. Der Brief vom 10. Mai 1943 war tatsächlich taktisch und klug, fordert keinen Radio-Auftritt des Papstes, war aber auch kein Plädoyer für nur stille Diplomatie. Der Heilige Stuhl wurde aufgefordert, politische Initiativen in Richtung „aller Regierungen, mit denen der Heilige Stuhl diplomatische Beziehungen unterhalte“, zu entwickeln. Das sollte vertraulich geschehen, wie üblich im politischen Verkehr. Das Ziel war, dass diese Regierungen durch die Beilage des Briefes vom 10. Mai 1943 Informationen über die Deportation in Holland und über den öffentlichen Protest des holländischen Episkopates bekamen, so dass in der ganzen Welt (*pubblicità*) bekannt werde, was hier geschehe, wobei an das humane Empfinden der gesamten Welt appelliert wurde. Das heißt doch: die internationale Öffentlichkeit sollte wissen, was mit den Juden in Holland passierte und was der Episkopat in Holland dagegen tat!

4. 1943 gab es noch keinen Hochhuth und keine Diskussion über das „Schweigen des Papstes“ im Sinne Hochhuths. Das ist ein späterer Kontext. 1943 ging es um die Frage, ob der Heilige Stuhl mehr tun sollte als bis dahin getan worden war. Wie vorsichtig und elegant auch der Brief von 10. Mai 1943 geschrieben worden ist – der Heilige Stuhl wurde auf Grund der Erfahrungen in Holland inklusive des wohlbekannten Protestes des Erzbischofs aufgefordert, neue, politische Initiative zu entwickeln, um humanitäre Hilfe zu stimulieren, aber auch, um die internationale Politik zu informieren und das Gewissen der Menschheit zu mobilisieren. Der Heilige Stuhl sollte mehr tun, als er bis dahin getan worden war.